

## Das Zeichen Gottes

**„Das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt“ (Lk 2,12).**

Dieses Wort hat Gott vor zweitausend Jahren durch den Mund seines Engels in unsere Zeit und Geschichte hineingesprochen.

### **Was ist das für ein Zeichen?**

Ein Kind in einer Krippe. Ein Sinnbild der Schwachheit und Hilflosigkeit.

Aus einem Kind ist noch alles unentschieden, offen und weich. Es versteckt sich noch nicht hinter einer Maske. Es hat es nicht nötig, eine Rolle zu spielen, es kann und darf noch ganz es selber sein. Es will angenommen und geliebt sein.

Das Bezeichnende und Beunruhigende an Weihnachten ist:

Gott ist arm geworden, er ist klein geworden und hat es nötig, von uns aufgenommen und geliebt zu werden. Er geht das Risiko ein, dass wir ihn ablehnen, beseitigen und sterben lassen.

Verstehen wir dieses Zeichen Gottes noch?

### **Und wer sind die Adressaten dieses Zeichens?**

Wir sind geneigt, dabei vorschnell an uns zu denken.

Vom Gottessohn heißt es: „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh 1,11).

Die „Seinen“ von damals sind die „Seinen“ von heute. Sie haben keinen Platz für ihn in ihren Wohnungen, Programmen und Konzepten, Aktionen und Systemen.

Kein Wunder, dann das Kind von Betlehem ist ein Zeichen, das alles sprengt und verändert. Ob wir es aufnehmen?

Die Entscheidung darüber hängt nicht an unseren frommen Gefühlen und Geschenken an Weihnachten. Wir erkennen es daran, dass wir uns verändern lassen und uns als veränderte Menschen begegnen. An der Krippe treffen wir nur die anderen von uns: die Armen, die Hirten, die Alten, die Behinderten, die Einfachen, die Fremden....

Wenn wir auf diese Armen schauen, merken wir, wie kompliziert wir, unser Denken, Reden, Verhalten und Empfinden geworden sind. Wir stehen offensichtlich auf der falschen Seite.

Alfred Delp hat an Weihnachten 1943 gesagt: „Wenn wir Weihnachten einigermaßen als Christen feiern wollen, müssen wir uns vor der Überfremdung der Gewöhnung hüten.“ Wir haben uns vielleicht schon zu sehr an Weihnachten gewöhnt. Die Botschaft, das Zeichen Gottes erreicht uns nicht mehr.

Vor der Krippe aber entscheidet sich viel, viel mehr, als wir ahnen. Hier gibt uns Gott ein Zeichen, das nur die Armen erfassen.

Gehören wir dazu? Sind wir bereit, es zu werden?

Das Kind von Betlehem ist jedenfalls arm und gehört den Armen.

Gott ist Mensch geworden. Er kommt als ohnmächtiges Kind. Wie ein Kind nimmt er uns in einer kaum vorstellbaren Offenheit an. Er interessiert sich für jeden und hat für alle ein offenes Herz.

Das Kind in der Krippe, der Gottessohn, ist für uns alle da und gehört uns allen. Um dieses ohnmächtige und doch so mächtige Kind sammeln sich die Menschen. Um das Kind von Betlehem bildet sich eine neue Gemeinschaft von Menschen, eine Gemeinschaft von neuen Menschen, die anfangen, Kinder Gottes zu werden.

## Lazaristen und Barmherzige Schwestern in Syrien

Die Priester **der Kongregation der Mission** (Lazaristen) in Damaskus, der Hauptstadt der Arabischen Republik Syrien, geht auf das Jahr 1783 zurück. Damals lösten sie die Jesuiten ab, nachdem der Orden 1774 von Papst Clemens XIV. aufgelöst worden war. Sie ließen sich auch in Aleppo nieder. Dieses Missionshaus wurde jedoch schon 1827 endgültig geschlossen.

Die Lazaristen gründeten in Damaskus neben dem Missionshaus ein Kolleg, das sich bis zur Verstaatlichung im Jahre 1967 eines sehr guten Rufes erfreut hatte.

Nachdem die Lazaristen die Verstaatlichung des Kolleges akzeptiert hatten, wurde ihnen 1977 die Eröffnung einer Komplementärschule „Al-Fager“ gestattet. Diese neue Schule wird von 477 mehrheitlich christlichen Schülern besucht, von denen 50 vom Staat der Schule zugewiesen werden und kostenlos aufgenommen werden müssen. Das Schulgeld ist vom Staat festgelegt. Es beträgt pro Schuljahr 700.- ÖS. Die Schule kann sich nur schwer erhalten und die Gemeinschaft lebt in großer Armut.

Obwohl die Gemeinschaft der Lazaristen in Damaskus nur fünf Mitbrüder zählt, sind die apostolischen Tätigkeiten, neben der Betreuung der Schule, sehr vielseitig.

So ist die missionarische Präsenz unter den christlichen Jugendlichen (Marianische Jugend, MIDADE – Kindermission, SAWA – ED AL MAHABA – Pfadfinder) von großer Wichtigkeit. Dazu kommt noch die Seelsorge bei den Barmherzigen Schwestern im Krankenhaus St. Louis und in der Schule St. Joseph.

Weitere Tätigkeiten: Religionsunterricht, Betreuung von Aussätzigen und Gefangenen, Mitarbeit bei der Christlichen Gemeindeerneuerung, bei der Vereinigung „Dames de la Charité“, Aushilfen in verschiedenen Gemeinden und schließlich das soziale Engagement für die Behinderten.

**Die ersten Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul** wurden auf Ersuchen des Sultans und des türkischen Ministeriums 1847 nach Damaskus entsandt, um sich der armen Bevölkerung anzunehmen.

Im Jahre 1854 gründeten sie neben einer Armenambulanz eine Volksschule für arme Kinder. Während der Revolution im Jahre 1860, die in Damaskus ein großes Massaker anrichtete, mussten sie mit den Kindern nach Beirut fliehen.

Erst acht Jahre später konnten sie wieder nach Damaskus zurückkehren und ihre Werke neu aufbauen.

1902 konnte das Krankenhaus Saint Louis im Stadtteil Kassaa in Damaskus errichtet werden, das im Laufe der Jahre vergrößert wurde und heute über eine medizinische- und eine chirurgische Abteilung mit den dazugehörigen Labors, sowie einer Gebärstation und einer Ambulanz verfügt.

Im Jahre 1967 erlitt die Schule der Barmherzigen Schwestern, St. Josef, das gleiche Schicksal wie alle katholischen Schulen des Landes, sie wurde verstaatlicht. Auch den Barmherzigen Schwestern wurden einige Jahre später erlaubt, einen Kindergarten und eine Volksschule neu zu eröffnen. Im Schuldienst stehen fünf Schwestern und im Krankenhaus arbeiten zwölf Barmherzige Schwestern.

## Überlebenshilfe für Kinder

*Millionen Kinder leiden auf unserer Erde unter unmenschlichen Zuständen. Und das Elend wird ständig größer.*

*Wir sollen unsere eigenen Kinder in dieser Welt noch glücklich leben können?*

*Hie und da werden die düsteren Perspektiven erörtert, aber es geschieht zu wenig. Deshalb ist das Engagement des Lazaristen Pater Paul Sleiman und seiner zahlreichen freiwilligen Helfer wert berichtet zu werden.*

*Durch ihn und seine Mitarbeiter werden in Syrien, im Libanon und in anderen orientalischen Ländern viel Leid gelindert und neue Lebensfreude geschenkt.*

### **Pater Sleiman erzählt:**

„Als junger Priester bin ich im Alter von 26 Jahren nach Syrien gekommen und wurde Präfekt in einer großen Schule 1967 erlebte ich die große Not der Golan-Flüchtlinge, die in einem Lager in der Nähe von Damaskus untergebracht waren. Zusammen mit meiner Pfadfinder-Gruppe begann ich Hilfe für diese armen Menschen zu organisieren, was nicht leicht war. Mangels anderer Möglichkeiten scheute ich mich damals auch nicht, das, was jemanden als Priester erkenntlich macht und ihn sein „Prestige“ gibt, nämlich sein Messgewand, an einen Juden im Basar zu verkaufen, um das Geld für die Beerdigung eines armen moslemischen Flüchtlings aus dem Lager zu bekommen.

In diesem Flüchtlingslager wurde ich auch zum ersten Mal mit einer großen Zahl von behinderten Kindern konfrontiert, denen niemand half. Also gründete ich eine Hilfsorganisation, die heute staatlich anerkannt ist und über orthopädische Ateliers, Behindertenwerkstätten und physiotherapeutische Zentren in Damaskus, Aleppo und Lattakia verfügt. Seit 1970 konnten wir 25.500 behinderte Kinder behandeln bzw. deren Operationen finanzieren (Skoliose – Polio – Ferbrennungen etc...)! Seit 1991 ist auch noch das Behinderten-Ferierendorf Kfarseta an der syrischen Mittelmeerküste in der Nähe von Tartous hinzugekommen, wohin seitdem jedes Jahr hunderte Behinderte und deren Betreuer aus den Regionen Syriens, aber etwa auch aus dem Libanon, zu Ferienaufenthalten und Therapien kommen.“

In diesem schlichten Bericht werden die großen Schwierigkeiten und Anstrengungen nicht erwähnt unter denen das Werk entstand und sich ausbreitete.

Pater Sleiman war erschüttert von der Not und dem Schicksal der Flüchtlingskinder, besonders der an Skoliose- und Polioerkrankten. Diesen Kindern muss geholfen werden! Von diesem Gedanken kam Pater Sleiman nicht mehr los. Aber zunächst hatte er außer seinen vielen Plänen und Überlegungen weder die finanziellen, noch personellen Möglichkeiten. Er suchte im Gebet Rat und Hilfe.

Dann gab er in einer französischen Zeitung eine Annonce auf. Darin erzählte er von der Not der libanesischen und syrischen Kinder. Er brauchte für sein Zentrum (das erst in seinen Gedanken bestand) dringend einen Physiotherapeuten. Das Unglaubliche geschah. Ein junger Therapeut aus Elsass-Lothringen, Jean-Marie Schmitt, meldete sich. Pater Sleiman ist überzeugt, dass es die göttliche Vorsehung war, die ihm diesen idealistischen und tiefgläubigen Menschen geschickt hat. Gemeinsam mit ihm und den Barmherzigen Schwestern vom Krankenhaus Bhannes im Libanon konnte er schließlich auch den damals

noch jungen Dr. Khalil Kharrat, der inzwischen Weltruf erlangt hat, für sein Vorhaben gewinnen.

Das Krankenhaus Bhannes wurde 1908 von den Barmherzigen Schwestern als Armenspital gegründet. Im Laufe der Jahrzehnte wurde der Spitalskomplex Bhannes stetig erweitert. Menschen verschiedenster Nationalitäten und auch Religionszugehörigkeit haben hier sichere Arbeitsbedingungen gefunden und bilden ein bestens zusammenwirkendes Team. Gerade jene Unterschiede, die im ganzen Nahen Osten Ursache dauernder tödlicher Konflikte sind, scheinen hier überwunden zu sein.

Jede Klinik, jedes Zentrum wird von einer geistlichen Schwester geleitet. Die Schwestern sind hier perfekte Managerinnen: Mit unerschütterlicher Zuverlässigkeit und härtestem Arbeitseinsatz konnten sie das Spital in Bhannes auch in schwierigsten Zeiten während des Bürgerkrieges funktionstüchtig erhalten – Trotz Bombardements, Beschuss und syrischer Besatzung.

Unter Lebensgefahr sich Schwester Marie-Louise, eine palästinensische Libanesin, und Jean Marie Schmitt, sowie Pater Sleiman während der Kriegsjahre wöchentlich mit einem Kleinbus über die Berge nach Damaskus gefahren – manchmal mitten durch Gefechte hindurch - , um dort schwerkranke Kinder aus ganz Syrien zur Behandlung abzuholen.

In diesem Krankenhaus werden Christen wie Muslime, Arme wie Reiche unterschiedslos aufgenommen und betreut. Da aber die kostspieligen Operationen und Behandlungen der fast ausschließlich mittellosen Patienten vom Spital selbst getragen werden müssen, gibt es lange Wartelisten für die oft lebensrettenden Operationen. Pater Sleiman setzte Himmel und Erde in Bewegung, um die notwendigen Mittel für diese Allerärmsten der Armen aufzutreiben. Die entscheidende finanzielle Hilfe kam durch die Initiative und das immense Engagement des jungen Herrn Stefan Maier aus Salzburg. Durch sein Bemühen konnten zahlreiche rettende Operationen an Kindern und viele Projekte für die Verbesserung des Krankenhauses durchgeführt werden. Sogar ein eigenes Zentrum für Tuberkulosekranke wird im Frühjahr 1997 eröffnet werden können. Durch die von ihm ins Leben gerufene Patenschaftsaktion der österreichischen Caritas (1.000,- öS monatlich als Patenschaft für spastisch behinderte Kinder, die eine intensive Betreuung benötigen) kann einer hoffentlich immer größeren Anzahl von behinderten Kindern geholfen werden.

Ein Zentrum in Bhannes verdient ganz besondere Erwähnung: Es ist das auch für europäische Verhältnisse vorbildhafte und nach modernsten Erkenntnissen geleitete Zentrum für „Zerebral bedingte Bewegungsbehinderungen“ (IMC-Zentrum).

Hier werden Kinder mit schweren Bewegungsschäden behandelt, also Kinder, die durch Fehler, Versäumnisse oder Krankheiten vor, während oder nach der Geburt behindert wurden.

Diese Kinder werden hier in einer liebevollen Atmosphäre umsorgt. Sie erhalten eine spezielle Schulausbildung und werden täglich mit individuellen physiotherapeutischen Programmen behandelt, die Bewegungsabläufe vom Greifen bis zum Stehen und (fast) normalen Gehen, die sonst unerreichbar bleiben würden, in jahrelanger Mühe einüben.

Den Eltern dieser Kinder muss vielfach erst klar gemacht werden, dass die meisten ihrer Kinder normal intelligent sind.

Durch die jahrelange Betreuung und Behandlung stehen den Kindern auch oft das Erlernen und Ausüben eines Berufes, das Sich-Bewähren in der Familie und in der Gesellschaft offen. Ohne diese intensive Behandlung würden die meisten dieser Kinder schon in den ersten Lebensjahren sterben oder sie sind lebenslang Gebrandmarkte, Außenseiter, gelten als „Dorftrottel“ und dies bei normaler Intelligenz!

Die Behutsamkeit, die Liebe, die sie im IMC-Zentrum oft erstmals in ihrem Leben erfahren, lohnen sie mit vertrauensvoller Erwidern aller Zuwendungen, mit Lächeln, mit Spiel- und Lebensfreude und mit sehr großen Fortschritten in ihrer Entwicklung. Vielfach werden die Eltern in die Therapie mit einbezogen und lernen dadurch für ihr behindertes Kind Zuneigung zu empfinden und Verantwortung zu übernehmen.

450 Dollar kostet dem Spital die monatliche Betreuung eines Kindes im IMC-Zentrum. Auch dieses Geld kann nur über monatliche Patenschaften beigesteuert werden. Ob nicht so manche Europäer den Betrag von 500,- ÖS oder 1.000,- ÖS im Monat entbehren könnten? Für viele Kinder im Libanon und aus Syrien kann eine solche Hilfe lebensbestimmend, ja lebensrettend sein.

Während im Krankenhaus Bhannes aus den wachsenden Erfahrungen und den Unterstützungen aus dem Ausland die Methoden der Behandlung immer mehr verbessert wurden und tausenden Kindern geholfen und oft das Leben gerettet wurde, war Pater Sleiman bemüht, die Betreuung der Behinderten in Syrien zu organisieren. Schon im Jahre 1967 gründete er den Verein **TERRE DES HOMMES-SYRIEN**. Im Laufe der Jahre hat Pater Sleiman ein hervorragend gut funktionierendes Netz von freiwilligen Helfern über ganz Syrien gespannt. Es ist erstaunlich, wie groß die Bereitschaft der syrischen Bevölkerung ist, hier mitzuwirken. Wenn man bedenkt, dass es in Syrien keine Organisation der Caritas gibt und dass hier ein katholischer Priester in einer zumeist muslimischen Umwelt tätig ist, kann man die Bedeutung seiner Persönlichkeit und seines Werkes erahnen.

## **Orthopädische Werkstatt Terre des Hommes – Syrien**

Im Jahre 1974 kam der Verein TERRE DES HOMMES – SYRIEN, den Pater Paul Sleiman ins Leben gerufen hatte, mit dem ersten Polio Kind in Berührung. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte der Verein nur Kinder mit starken Verbrennungen, sowie herzkranken Kinder in die Betreuung aufgenommen. Obwohl es allein in der Hauptstadt Damaskus mehr als 20.000 Polio Fälle gab, wurde nur im Militärkrankenhaus in Mezzé ein orthopädisches Atelier zur Herstellung von Orthesen geführt.

Die nun sichtbar gewordene Not von tausenden Behinderten brachte Pater Paul Sleiman dazu, eine orthopädische Werkstatt in den Räumen des Vereines einzurichten.

Die Realisierung dieses Vorhabens gelang im Jahre 1976 mit Hilfe von Spenden aus Deutschland. Damit konnten auch die Entsendung eines Schweizer Orthopäden-Ehepaares für drei Jahre finanziert, geeignete Räumlichkeiten eingerichtet und ein Kleinbus angekauft werden.

Im Oktober 1976 begann die orthopädische Werkstatt unter der Leitung des Schweizer Ehepaares Kiechle und Frau Olira Laim, sowie mit noch fünf einheimischen Arbeitern, den Betrieb aufzunehmen. Schon in den ersten drei Jahren wurden 2.925 Orthesen hergestellt.

Gleichzeitig war man bemüht, Behinderte für die Herstellung und Reparatur von Orthesen einzuschulen. Bis heute wurden in diesem Atelier über 1.000 Orthesen hergestellt und über 1.000 Orthesen repariert.

Um die Ausbreitung der Krankheit in Syrien zu bekämpfen, wurde 1985 mit Hilfe von Terre des Hommes-Frankreich eine Anti-Polio-Impfungskampagne gestartet. In der Wüstenregion von Raqqa wurden 19.000 Kinder geimpft. Das syrische Gesundheitsministerium ist diesem Beispiel gefolgt und hat schließlich die Kinder aller 13 Provinzen Syriens impfen lassen. Schon 1990 konnte freudig festgestellt werden, dass in ganz Syrien die Polio-Erkrankungen um 60 % zurückgegangen waren. Dadurch verringerte sich die Herstellung von Orthesen spürbar.

Das orthopädische Team konnte nun seine medizinisch-technischen Kenntnisse erweitern, um auch den etwa 15.000 Skoliose-Fällen in Syrien durch die Anfertigung von Korsetts zu helfen. Und schließlich musste noch eine eigene Werkstatt eingerichtet werden zur Anfertigung von Prothesen für tausende neue Fälle, die Füße verloren haben, teils durch Kriegshandlungen, durch Mienen oder andere Ursachen.

*Es ist eine Kleinigkeit,  
dazu bestellt zu sein,  
es Betrübt leichter zu machen.*

*Vinzenz von Paul*

## **Das Feriendorf Kfarseta**

1991 begann Pater Sleiman in der Nähe von Tartous an der syrischen Mittelmeerküste in Feriendorf für Behinderte zu errichten, das er nach einer verstorbenen freiwilligen Mitarbeiterin benannte (Kfarseta = Dorf der Seta).

Das Dorf besteht aus drei mit Natursteinen verkleideten Hauptgebäuden zu je zwei Etagen. Jedes Gebäude hat eine Fläche von 195 Quadratmetern. Dazu kommt noch eine Kapelle, die ein Wohltäter gestiftet hat und in der Pater Sleiman eine Ecke als Gebetsplatz für Muslime eingerichtet hat, da auch sehr viele Muslime nach Kfarseta kommen.

Das Dorf hat einen von Palmen umsäumten Dorfplatz, einen großen Sportplatz und vor allem einen wunderschönen Sandstrand direkt vor der Haustüre. Jedes der drei Haupthäuser kann eine Gruppe von maximal 50 Kindern (Erwachsene entsprechend weniger) aufnehmen, die dort völlig autark leben können. Es gibt Waschräume mit Duschen und Toiletten, eine eigene Küche und eine wunderschöne Terrasse. Der Strand ist durch eine Mole vor zu starkem Wellengang geschützt, außerdem ist der ganze Strand sehr seicht und flach abfallend, also in jeder Beziehung behindertengerecht. Freiwillige Helfer sind ständig anwesend, um Unfälle zu verhindern.

Für die Behinderten ist der Aufenthalt in Kfarseta immer ein großes Erlebnis, von dem sie lange zehren, aber zumeist auch ein ganz wichtiger Teil ihrer Therapie.

Die Abende in Kfarseta sind immer lustig und dauern meist bis in die Nacht. Auf dem Dorplatz wird gesungen und getanzt.

Jährlich kommen im Sommer gegen 1.500 Behinderte und freiwillige Behindertenbetreuer von etwa 25 verschiedenen Organisationen zu Ferien- und Therapie-Aufenthalt nach Kfarseta. Darüber hinaus kommen auch durchschnittlich 2800 Personen mit behinderten Angehörigen zu Ferienaufenthalten ins Dorf. In Kfarseta werden auch Lehrgänge über Behindertenbetreuung abgehalten.

## **Erlebnisberichte mit Pater Paul Sleiman** *vom österreichischen Caritasbeauftragten Stefan Maier*

### **Zu Besuch bei Pater Sleiman in Damaskus**

„Pater Paul Sleiman und ich waren gerade dabei, uns von dem französischen Ordensbruder Iyves Louis zu verabschieden, mit dem wir ein interessantes Gespräch über die Problematik der Straßenkinder in Damaskus geführt hatten, zu denen dieser gute Kontakte hat, als es plötzlich an der Tür klopfte und ein weinender Jugendlicher Pater Sleiman um ein Gespräch bat.

Es war der fünfzehnjährige Elias, aufgrund von Unterernährung in seiner Jugend nur 1,50 Meter groß, dessen Familie in der Vergangenheit schon öfters von Pater Sleiman bzw. „Terre des Hommes“ (TDH) unterstützt worden war. Er erzählte, dass er ohne Wissen seiner Mutter gekommen sei, da die Familie nichts mehr zu essen habe er seiner Mutter helfen wolle. Außerdem sei die Wohnung desolat und baufällig und würde von einer Rattenplage heimgesucht werden.

Pater Sleiman tröstete den Buben und obwohl es schon später Abend war und wir selber noch nichts gegessen hatten, war es für Pater Sleiman selbstverständlich, hier sofort aktiv zu werden. Er telefonierte mit einem freiwilligen Mitarbeiter von TDH, einem Agraringenieur, und ich staunte nicht schlecht, als dieser schon nach zwei Wochen vor der Türe stand. In einem Lebensmittelgeschäft bestellte Pater Sleiman ein gebratenes Huhn und verschiedene Lebensmittel für die Familie und telefonierte mit einem zweiten Freiwilligen. Noch ehe das Huhn eingepackt war, war auch dieser zur Stelle, er hatte gerade mit seiner Familie zu Abend gegessen und hatte sofort alles stehen und liegen gelassen, um zu uns zu stoßen (beide Freiwillige waren übrigens selber früher in Notlagen von Pater Sleiman unterstützt worden und halfen ihm fortan, anderen zu helfen).

Zusammen mit diesen beiden Männern gingen wir zu dem winzigen Haus der Familie von Elias (Hütte wäre der passendere Ausdruck dafür), das am Rande einer Müllhalde steht. Die Familie lebt dort unter wirklich katastrophalen Umständen, so droht z.B. das Dach einzustürzen. Trotz allem war die Wohnung aber sehr sauber. Da die Mutter wegen einer Krankheit ihre Arbeit verlor, hatte Elias im Alter von 13 Jahren die Schule verlassen und begonnen, als Fliesenleger zu arbeiten, während sein älterer Bruder beim Militär war.

Nachdem die Lebensmittel übergeben waren und der Zustand des Hauses begutachtet worden war, wurde beschlossen, weitere Freiwillige von TDH zu mobilisieren, um die Wohnung zu renovieren, außerdem wurde Elias eine leichtere Arbeit in einer Werkstatt von TDH angeboten und weitere Besuche wurden vereinbart.“

### **Eine Reise mit Pater Sleiman:**

„Nach dem Besuch von Deir Ezzor am Euphrat, wo Pater Sleiman und ich als Gast der syrisch-orthodoxen Pfarre gewesen waren, brachte uns ein Taxi quer durch die syrische Wüste nach Hassakeh, nahe der irakisch-türkischen Grenze, also ganz in den Osten des Landes. Dort wurden wir schon vom syrisch-orthodoxen Metropoliten von Mesopotamien, Erzbischof Matta, erwartet, der eine sehr imposante Persönlichkeit ist.

Auf seine Einladung hin hatten wir diese harte Reise unternommen. Es war nämlich eine Gruppe von Behinderten mit ihren Betreuern aus Hassakeh zu Gast in dem von Pater Sleiman gegründeten Behinderten-Feriedorf Kfarseta bei Tartous gewesen und war dort sehr gut aufgenommen worden. Dadurch hatte Erzbischof Matta von der vorbildlichen Arbeit von Pater Sleiman und Terre des Hommes-Syrien erfahren und ihn eingeladen, einmal in die arme Wüstenregion Hassakeh zu kommen, um auch hier etwas für die vielen Behinderten zu tun.

**Erzbischof Matta** brachte uns in ein nahe gelegenes assyrisches Dorf. Die assyrischen Christen dieser Region werden in Ermangelung eigener Priester von Erzbischof Matta mitbetreut. Er liefert ihnen unter anderem auch Trinkwasser mit Tankwagen, ebenso übrigens auch den muslimischen Beduinendörfern der Umgebung.

Wir fuhren also mit dem Erzbischof in das besagte Dorf, das nur aus einigen Lehmhütten bestand. Die gesamte Bevölkerung des Ortes – die Mehrzahl davon Kinder – strömten zusammen, um uns zu begrüßen.

Sogleich entdeckte Pater Sleiman in der Menge ein behindertes, junges Mädchen mit einem verkrüppelten Fuß. Als er nach weiteren Behinderten im Ort fragte, trug ein kleines Mädchen ein anderes, ebenfalls mit verkrüppeltem Fuß, auf dem Rücken herbei.

Pater Sleiman ging mit den beiden behinderten Kindern in eine der Hütten, die er kurzerhand in einen Behandlungsraum umfunktionierte. Es waren beides Polio-Fälle, denen mit einfachen Mitteln wirksam geholfen werden könnte. Aufgrund fehlender Behandlungsmöglichkeiten in der Region wurde beschlossen, dass die beiden Mädchen in das Terre des Hommes Zentrum nach Aleppo gebracht und dort operiert werden sollten, um dann wieder normal gehen zu können. Da diese einfachen Leute noch nie ihr Dorf verlassen hatten, bot Erzbischof Matta an, jemanden mitschicken, damit sie sich in der Großstadt zurechtfinden würden.

So wie in diesem Dorf dürfte es überall in der Region Behinderte geben, die noch nie in ärztlicher Behandlung waren, denen man aber mit einer einfachen Operation oder mit einem Gehapparat ihre Würde wiedergeben könnte.

Bei unserem anschließenden Besuch in einem Beduinen-Zeltlager in der Nähe war es ähnlich. Alle Kinder umringten uns und begleiteten uns beim Gang durch das Lager, wo uns auch ofenfrisches Fladenbrot angeboten wurde.

Trotz des abendlichen, eisigen Wüstenwindes liefen die meisten Kinder barfuss herum. Und auch hier wurde Pater Sleiman fündig: beim Schein einer Öllampe untersuchte er ein

Kleinkind. Es hatte Plattfüße und wurde von ihm ebenfalls an das TDH-Zentrum in Aleppo zur Anfertigung von orthopädischen Schuhen verwiesen.

Bei der abendlichen Sitzung im Bischofshaus mit Gruppen, die sich für Behinderte engagieren, zeigte sich, dass es genügend kompetente Freiwillige gäbe, um eine lokale TDH-Organisation aufzubauen. Eine solche Gründung wurde dann auch ins Auge gefasst, und Erzbischof Matta sagte jede mögliche Unterstützung zu. Bei dieser Gelegenheit fiel mir erneut die Unkompliziertheit des Erzbischofs auf, der sogar während der Sitzung mit einem der anwesenden, geistig behinderten Kinder zu spielen begann.“

### *Licht umleuchtet Hirt und Herde*

Licht umleuchtet Hirt und Herd,  
Menschen seiner Huld.  
Und ein Engel freundlich spricht:  
Gott ist da, fürcht´ euch nicht!  
Löst von Not und Schuld.

Und sie eilen zu dem Kinde,  
freuen sich gar sehr.  
Stille beugen sie die Knie,  
und im Herzen spüren sie:  
Hier ist Gott, der Herr.

Und sie künden voller Freude,  
was Gott groß gemacht.  
Und das Licht von Betlehem  
Bleibt in ihren Herzen stehn.  
Hell ist ihre Nacht.

Mit den Hirten lasst uns eilen,  
beugen Herz und Knie.  
Denn das Wunder dieser Nacht  
Hat auch uns das Heil gebracht.  
Dunkel wird es nie.

P. Heinz Perne